

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

20.2.1847 (No. 50)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 20. Februar.

N^o. 50.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Aufruf zur Unterstützung armer Landwirthe mit Saatfrüchten.

Durch die weisen Anordnungen der großherzoglichen Staatsregierung ist zwar für die Ernährung der Nothleidenden bis zur nächsten Ernte die gehörige Fürsorge getroffen, aber fast eben so dringend gebietet die Vorsicht, Maßregeln zur sorgfältigen und vollständigen Bestellung der Felder mit Brodfrüchten zu treffen, wozu gar vielen unserer ärmeren Landwirthe entweder der Samen oder das Geld zu dessen Ankauf fehlt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben in Ihrer landesväterlichen Fürsorge zur Beseitigung dieses Uebelstandes allergnädigst zu genehmigen geruht, daß durch Sammlung von Beiträgen ein bleibender Fond zur Unterstützung armer Landwirthe mit Saatfrüchten gebildet werde.

Die Ausführung dieser höchsten Anordnung ist dem großh. landwirthschaftlichen Verein übertragen.

Die Direktion der oberheiniischen Kreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins ist stolz auf diesen beehrenden höchsten Auftrag, und wird sich bestreben, dem gnädigsten Landesvater durch eine zweckmäßige Vertheilung der Saatfrüchte an arme Landwirthe des diesseitigen Kreises und namentlich des sehr bedürftigen Schwarzwaldes ihre Dankbarkeit und dem Vaterlande durch einen Rechenschaftsbericht zu beweisen, wie sehr ihr die Förderung des wohlthätigen Zweckes des landwirthschaftlichen Vereins am Herzen liegt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, nicht gewöhnt, mit schönen Worten und Wünschen, sondern mit der That stets voranzuleuchten, so wie Ihre Königliche Hoheit unsere erhabene Großherzogin, deren warmes Mitgefühl für das Wohl und Wehe Ihrer Unterthanen keine Gränzen kennt, haben einen Beitrag von dreitausend und eintausend Gulden dem landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums aus höchsten Privatkassen als Beisteuer zu dieser Sammlung allergnädigst zu verabfolgen geruht.

Mit freudigem Hochgefühl dies verkündend, zweifeln wir nicht, daß dem erhabenen Beispiele folgend, Jeder, der es nur immer vermag, gern sein Schärfelein zu einer Anstalt beiträgt, welche nicht nur den armen Bauer gegen Wucher schützt, sondern auch zum allgemeinen Besten den Anbau von Nahrungsmitteln fördert. Wenn auch der hohe Preis der Lebensbedürfnisse mehr oder weniger jetzt Alle belastet; wenn auch dankend anerkannt werden muß, welche große Opfer allein die Ernährung der Dürftigen erfordert, so hoffen wir doch, daß die reicheren Landwirthe das Mitgefühl für ihre ärmeren Genossen, daß den Handel- und Gewerbetreibenden die Ueberzeugung, daß Armuth des Landmannes auch ihn arm macht, — ja, daß Christen- und Nächstenliebe, so wie der Blick in die Zukunft Alle anspornt, durch Beiträge an Saatfrüchten oder Geld den schönen Zweck fördern zu helfen.

Wie der Psennig der armen Wittwe nach der heiligen Schrift, so wird auch hier die kleinste Gabe mit warmem Dank angenommen, und von Zeit zu Zeit das Verzeichniß der Wohlthäter durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Die Bezirksstellen der oberheiniischen Kreisabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins sind bereits um die Einsammlung von Beiträgen in ihren Bezirken er sucht worden. Möge des Himmels Segen ihre Mühen krönen.

Ebenso ist in dem diesseitigen Bezirke diese Sammlung eingeleitet, welche wir der Wohlthätigkeit der Bewohner der Amtbezirke Breisach, Freiburg und Waldkirch angelegentlichst empfehlen. Insbesondere richten wir aber unsere Bitte um reichliche Beiträge an die Bewohner Freiburgs, welche durch ihren Frauenverein, durch die Suppenanstalt und durch ihre großartigen vielen Stiftungen für Linderung menschlicher Noth längst ihre Wohlthätigkeit glänzend bewiesen haben, und fügen für dieselben die Nachricht bei, daß dahier in wenigen Tagen die Sammlung beginnen wird.

Freiburg, den 17. Februar 1847.

Die Direktion der oberheiniischen landwirthschaftlichen Kreisstelle.
Ferd. Freiherr v. Koeder.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Februar. Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog treffen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein. Seit einem Monat in Rom verweilend, hat Höchstderselbe Seine ganze Zeit der Beschäftigung alles dessen gewidmet, was diese weltberühmte Stadt an Merkwürdigkeiten und Kunstschätzen in so reichem Maße darbietet. Das nächste Ziel der Reise Seiner Königlichen Hoheit ist Neapel, wohin Höchstderselbe jetzt bereits unterwegs seyn dürfte.

Bom Bodensee, 7. Febr. (Tagesherold.) Der Hasenbau in Ludwigshafen, der im Frühjahr 1845 begonnen hatte, ist nunmehr, bis auf einige Nacharbeiten, vollendet. Es ist dies ein neues Denkmal der weisen und wohlwollenden Fürsorge der Regierung, womit dieselbe den Wohlstand des Landes, hier insbesondere die Schifffahrt auf dem Bodensee, zu befördern sucht. Schirmende Landungsplätze und sturmichere Häfen sind zur Belebung der Schifffahrt so nothwendig, als gute Brücken über Flüsse für den Landtransport. Von dieser Ueberzeugung scheint auch die Regierung geleitet zu seyn, denn kaum ist der Hasenbau in Ludwigshafen seiner Vollendung nahe, so beginnt schon in Meersburg, wo ein lebhafter Personenverkehr nach Konstanz u. der Schweiz und umgekehrt stattfindet, und wo es bis jetzt an einer direkten Postverbindung auf jenem Kurse, aus Mangel eines sichern Landungsplatzes, fehlt, ein neuer Hasenbau, dessen Ausführung indessen schwieriger und kostspieliger als der in Ludwigshafen werden wird. Bei einer solchen dankenswerthen Sorgfalt, welche die Regierung für die Beförderung des Schifffahrtsverkehrs auf dem Bodensee fund gibt, ist zu hoffen, daß nach Vollendung des

Hasenbaues in Meersburg auch die Stadt Ueberlingen, wo mit weniger Schwierigkeit und verhältnismäßig geringen Kosten ein Hafen sich herstellen läßt, mit einem solchen, zur Beförderung des dortigen nicht unwichtigen Verkehrs, werde bedacht werden. Wie beträchtlich und wichtig der Verkehr des Plazes in Ludwigshafen ist und wie wohl angewendet daher auch der neue Hasenbau allda war, mag aus folgender aus zuverlässiger Quelle fließenden Darstellung entnommen werden.

Im Jahre 1846 beliefen sich die in dem Hafen daselbst ein- und ausgekauften Güter auf den Betrag von 270,600 Zentnern, und zwar:

a) Ein- und ausgegangene Transitgüter	61,967 Zentner.
b) Württembergisches, nach der Schweiz ausgegangenes Kochsalz	128,000 "
c) Zum Eingang verzollte Güter	14,100 "
d) Zum Ausgang behandelte Güter aus dem freien Verkehr des Vereins	17,160 "
e) Güter, die von Inland zu Inland unter Verührung des zwischenliegenden Auslandes (Bodensees) versendet worden sind	39,028 "

Der Rest fällt auf eingangszollfreie, rohe Erzeugnisse der ersten Abtheilung des Zolltarifs. Die Hauptartikel dieses Verkehrs waren:

ad a. Rohe Seide 1500 Zentner, rohe Baumwolle 32,000 Ztr., Droguerie und Farbwaaren 4400 Ztr., Kaffee 5300 Ztr., raffinirter Zucker 2000 Ztr., geschmiedetes Eisen 1400 Ztr., Tabak 4430 Ztr. u. s. w.

ad c. Droguerie und Farbwaaren 260 Ztr., Roheisen und altes Bruch-eisen 250 Ztr., geschmiedetes Eisen 216 Ztr., Eisenwaaren 166 Ztr., Hauf aus Italien 3745 Ztr., rohe Häute 224 Ztr., gebrannter Kalk 960 Ztr., Schweizer-Bodenseewein 3100 Ztr., Reis 50 Ztr., Wespsteine 1800 Ztr., rohe Schafwolle 112 Ztr., rohe Seide 2510 Ztr.

ad d. Baumwollgarn 182 Ztr., Droguerie und Farbwaaren 1800 Ztr., geschmiedetes oder gewalztes Eisen 1120 Ztr., Eisenwaaren von Guß- und geschmiedetem Eisen 2600 Ztr., Branntwein 1100 Ztr., Wein 460 Ztr., Kaffee-Surrogat 2500 Ztr., Stärkemehl 330 Ztr., Rauchtabak 4440 Ztr., Zigarren 130 Ztr., Schnupftabak 1660 Ztr., Kandis- und Hut Zucker 1025 Ztr., weißes Steingut 530 Ztr. u. s. w.

(M) Mannheim, 18. Febr. In mehren öffentlichen Blättern, namentlich in der heiligen „Abendzeitung“ und dem „Morgenblatt“, ist die Nachricht mitgetheilt worden, Hofrath Welcker sey von der gegen ihn, wegen Beleidigung der großh. heftischen Regierung, von dem Staatsanwalt erhobenen Anklage durch das großherzogliche Oberhofgericht freigesprochen worden. Diese Nachricht beruht jedoch in so fern auf einem Irrthum, als die Anklage nur aus formellen Gründen abgewiesen wurde. Sowohl das Hofgericht in Rastatt als das Oberhofgericht hielten nämlich den Staatsanwalt zur Erhebung der fraglichen Anklage nicht für legitimirt, und wiesen ihn deshalb mit derselben ab. Das Materielle der Anklage aber haben beide Gerichtshöfe nicht zum Gegenstand ihrer Entscheidung gemacht. Von einer Freisprechung des Angeklagten, d. h. von einem Erkenntniß darüber, daß der Angeklagte sich durch seine Schrift der Beleidigung und Schmähung der großh. heftischen Regierung nicht schuldig gemacht habe, kann daher keine Rede seyn.

Stuttgart, (S.M.) [19. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Febr.] Die Gallerien sind gedrängt voll. Am Ministertisch der Minister des Innern v. Schlayer. Nach dem verlesenen Diarium der Petitionen kam eine Bitte des Stadtraths von Tübingen um Einführung der Oeffentlichkeit bei den gemeinderäthlichen Verhandlungen, und von Michalden, Oberamt Oberndorf, in Preßangelegenheiten ein. Sofort Uebergang zur Tagesordnung: Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission in Betreff verschiedener Eingaben über Herstellung der Pressfreiheit. In diesem von dem Abg. v. Wohl erstatteten Bericht werden zuerst die der Kommission zur Berichterstattung zugewiesenen Eingaben der Stadt- und Gemeinderäthe und Bürger-Ausschüsse von Stuttgart, Pleidelsheim, Weinsberg, Ulm, sowie von mehren Einwohnern des Bezirks Kirchheim u. L., von Geislingen, Stuttgart, Göppingen, Winnenden, Waiblingen, Eßlingen und Nürtingen angeführt. Dann fährt der Berichterstatter fort: Da die Kammer in derselben Sitzung, in welcher sie gegenwärtige Berichterstattung verlangte, bereits auch noch nach einer ausführlichen Berathung einen einstimmigen Beschluß über die Preß-Angelegenheit gefaßt und von der Regierung noch auf diesem Landtage die Erlassung einer beruhigenden Erklärung erbeten hat, so erachtet es die Kommission nicht für ihre Aufgabe, auf die Frage über Pressfreiheit und über den rechtlichen Anspruch der Württemberger auf solche nochmals ausführlich einzugehen, um so mehr, als sie in der That über diesen so oft und so gründlich erörterten Gegenstand etwas Neues vorzubringen nicht wüßte, und als etwa zu stellende Anträge auf jetzt einzuschlagende Schritte nothwendiger Weise ausgefetzt bleiben müssen bis zum Einlauf der von der Regierung zu erwartenden Antwort. Und wenn also die Kommission sich der auch in den vorliegenden Eingaben zum Theil sehr ausführlich ausgeführten Ansicht, daß die Zensur ein der in der Verfassung bestätigten Pressfreiheit zuwiderlaufendes, mit dem Geiste eines konstitutionellen Staates unvereinbares, für die Regierung selbst vielleicht noch mehr als für den Bürger nachtheiliges, ihren Zweck verfehlendes Institut sey, hier ausdrücklich anschliesse, so geschehe es nur in der Ueberzeugung, daß auch nicht Eine Gelegenheit vorübergelassen werden dürfe, um gegen den bestehenden Zustand der Preß-Verwahrung einzulegen und Abhilfe zu erlangen. Nachdem einzelne Beispiele von der Art und Weise der Handhabung der Zensur angehoben worden, erwähnt die Kommission, daß sie die ihr gewordene Aufgabe noch keineswegs ganz erfüllt habe und trägt weiter vor: Eine Eingabe eines Mitglieds des Stadtraths von Stuttgart habe zur Kenntniß der Kammer verschiedene Aktenstücke gebracht, welche den Beweis liefern, daß eine der bei den Ständen eingereichten Petitionen um Pressfreiheit,

nämlich die der stuttgarter städtischen Kollegien zu Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Innern und diesen Kollegien geführt habe, indem das Ministerium das Mißfallen und die Unzufriedenheit Sr. Maj. des Königs mittheilte, die städtischen Behörden ihr Recht zu vertheidigen suchten, aber schließlich vom Ministerium konform mit dem ersten Erlasse beschieden worden seyen. Diese Aktenstücke seyen in der Sitzung vom 1. d. der Kommission jugestellt worden. Es liege in der Natur der Sache und sey überdies durch Beschluß der Kammer ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden, daß vor allem Weiteren von der Kommission untersucht werde, ob die zur Kenntniß der Kammer gebrachten Aktenstücke irgend ein Verfahren von Seite der Kammer rechtlich begründen. Darüber könne keine Meinungsverschiedenheit stattfinden, daß ein solches Verfahren auf den Grund der §§. 36—38 der Verfassungsurkunde hier nicht zu stützen wäre. Es liege nämlich eine Beschwerde wegen angeblich verletzten Rechts gar nicht vor. Weder haben die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart als solche sich beschwerend an die Stände gewendet, noch habe der Erzbischof, wie er sich erkläre, diese Absicht, indem er vielmehr ausdrücklich die in Frage stehenden Aktenstücke deshalb zu übergeben erkläre, weil er wünsche, daß sie dazu beitragen, weiteres Licht zu verbreiten über die bei Gelegenheit der Petition gegen die Zensur stattgefundenen Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Innern und den städtischen Behörden. Es sey somit auch von keiner Bedeutung, daß — wie es allerdings scheine — die städtischen Behörden keine Berufung an den Geheimrath gegen die Erlasse des königl. Ministeriums eingelegt haben. Eben so wenig liege in der Mittheilung einer Nachricht von Seiten eines Bürgers an und für sich für die Stände ein Recht oder eine Pflicht, sich mit einem dem Mittheilenden beliebigen Gegenstande zu beschäftigen, vielmehr müsse in den allgemeinen oder besondern Bestimmungen der Verfassungsurkunde die Zuständigkeit objektiv begründet seyn, wenn nicht sowohl die Thätigkeit der städtischen Korporationen und ihrer Vorbereitungs-Kommissionen quantitativ alles Maß überschreiten, als auch ihr Wirkungskreis weit über die verfassungsmäßigen Grenzen hinausgehen solle. Wohl aber finde die Kommission eine Begründung ihrer Zuständigkeit in den Bestimmungen des §. 124 der Verfassungsurkunde. (Fortsetzung folgt.)

U b i n g e n, 14. Februar. (N. Korr.) Obgleich es nicht zu verwundern ist, daß gegenwärtig fast alle Posten um einige Stunden zu spät hier eintreffen, so dürfte es doch ein unerhörter Fall seyn, daß der ulm-tübinger Eilwagen, der um 12 Uhr in Ulm abgeht und Abends 9 Uhr hier ankommt, vorgestern, statt Abends 9 Uhr, am andern Tage Abends 4 Uhr, also netto 19 Stunden zu spät hier eintraf, im Ganzen also 28 Stunden brauchte! Man kann sich hieraus einen Begriff von den ungeheuren Schneemassen machen, die auf der Alb liegen.

M ü r n b e r g, 14. Februar. Der heutige „Kurier“ meldet: Aus Wien schreibt man uns die wenigen, aber bezeichnenden Worte: „Die Nachrichten aus Berlin machen großes Aufsehen.“

* Frankfurt a. M., 18. Febr. Heute nehmen unsere Dhlenschlagerschen Dampfboote ihre Fahrten zwischen hier, Mainz und Bingen wieder auf, und auch die Schiffe der bayerischen Dampfschiffahrtsgesellschaft treten sofort wieder in Dienst. Main und Rhein sind nunmehr auf's Neue ganz frei von Eis. Hoffentlich wird auch die Segelschiffahrt bald beginnen können; denn glücklicher Weise werden sich, wie es bis jetzt wenigstens den Anschein hat, die Befürchtungen, welche man wegen einer bedeutenden Ueberschwemmung hegen zu müssen geglaubt hatte, nicht verwirklichen; wir erfreuen uns nun schon seit vier Tagen einer überaus milden Witterung (heute haben wir elf Wärmegrade), und der Wasserstand des Mains ist noch nicht höher als auf 6 Schuh gestiegen; nach Mittheilungen aus den oberen Gebirgsgegenden geht das Schmelzen der enormen Schneemassen, welche dort aufgeschichtet liegen, langsam von Statten, so daß man einen allmähigen Abgang der Gewässer erwarten dürfte. Für den kommerziellen Verkehr, der so lange in tiefer Winterruhe befangen war, wird nun auch wieder eine bestriedigendere Wendung anhaltend eintreten. Namentlich im Fruchthandel sieht man einer großen, regen Lebhaftigkeit entgegen. In den niederländischen Häfen lagern höchst beträchtliche Quantitäten Getreide, die zur Verfrachtung nach den süddeutschen Staaten bestimmt sind; in einigen Wochen schon dürften demnach die Verhältnisse auf unseren Getreidemärkten eine andere günstigere Gestaltung annehmen, um so mehr, da allenthalben die Winterfrüchte auf's Erfreulichste gedeihen, und die Berichte aus den Häfen der Vereinigten Staaten auch für die nächsten Monate die belangreichsten Zufuhren nach dem westlichen Europa in sichere Aussicht stellen. — Die neuesten handelsbrieflichen Mittheilungen aus Madrid sind nicht geeignet, der Hoffnung Nahrung zu geben, als würde unter der neuen spanischen Verwaltung sich eine bessere Lage für die Gläubiger des spanischen Schatzes ergeben. Wie man vernimmt, machte Hr. Henderson unmittelbar nach der Bildung des Cabinets Sotomayor Versuche, mit dem neuen Finanzminister, Hrn. Santillan, in Kommunikation zu kommen. Doch waren diese Versuche noch ohne Erfolg. Die neue Verwaltung wird voraussichtlich noch weniger, als Hr. Mon, auf die Henderson'schen Regelungsprojekte einzugehen sich bereit finden lassen; denn die gegenwärtige Lage der politischen, wie der finanziellen Verhältnisse der Administration bietet im Augenblicke noch weit mehr Anlaß zu Vorwänden, den diesfälligen Anforderungen auszuweichen; die Nothwendigkeit militärischer Rüstungen wegen der anarchischen Zustände in Portugal und wegen der fortwährenden Umtriebe der montemolinistischen Partei und ein nicht unbeträchtliches Defizit, welches das Cabinet Justiz-Mon seinen Nachfolgern hinterlassen haben soll, würden jetzt ein finanzielles Arrangement selbst dann behindern, wenn auch ein guter Wille zur Erzielung eines solchen vorhanden wäre. In Madrid selbst besteht noch fortwährend großer Geldmangel, und man besorgt die mißlichsten Folgen davon für mehrere der ansehnlichsten Häuser. — Das Projekt, eine stehende Brücke bei Mannheim über den Rhein zu bauen, hat, in öffentlichen Blättern kaum erst angeregt, in Mainz den Wunsch laut werden lassen, daß auch auf diesem Punkt ein derartiges Verbindungsmittel hergestellt werden möchte. Wie es heißt, wird der Stadtrath von Mainz diesen Gegenstand demnächst einer förmlichen Beratung unterziehen. Man hofft in Mainz, die Staatsregierung werde einem diesfälligen Unternehmen die wirksamste Unterstützung zu Theil werden lassen.

B e r l i n, 7. Februar. Niemals, schreibt man der „Nachener Zeitung“, hat mehr als gegenwärtig sich in Deutschland das Bedürfnis einer gemeinsamen und zugleich durchgreifenden Handelspolitik kundgegeben, denn die materiellen Verhältnisse sind auf einem Punkte angelangt, wo sie nothwendig entweder mit Kraft u. Energie weiter geführt werden oder aber zurückgehen müssen, ja schon durch die schlechten Ernten, die daraus hervorgegangene Noth und den

Geldmangel bereits sowohl in den ackerbauenden als in den industrietreibenden Gegenden unseres Vaterlandes wesentlich zurückgegangen sind. Wenn man sich aber umsieht, von wem die nöthigen Schritte zu ergreifen seyen, um den Fortschritt zu gewinnen, so geräth man in nicht geringe Verlegenheit. Das Nächste und Natürlichste scheint zu seyn, daß von der Bundesversammlung nur diejenigen Schritte ergriffen werden müßten, welche den allgemeinen Wohlstand der deutschen Nation zu fördern bestimmt sind. Der neunzehnte Artikel der deutschen Bundesakte weist selber darauf hin, und man hat deswegen auch in der letzten Zeit wieder bei verschiedenen Gelegenheiten an diesen Artikel appellirt. Es kann indeß, oder sollte doch Niemanden, der sich mit dergleichen Dingen beschäftigt, unbekannt seyn, daß die verschiedenen Versuche, welche man gemacht hat, auf Grund dieses Artikels den Handel und Verkehr der deutschen Staaten zu ordnen, stets zu einem negativen Ergebnis geführt haben, und daß man endlich zu der Einsicht gekommen ist, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Einrichtung diese Angelegenheiten nicht ordnen könne, vielmehr den einzelnen Staaten überlassen müsse, sich untereinander selbst zu gemeinschaftlichen Maßregeln zu verständigen. Ueber die zu ergreifenden Maßregeln an den Bund zu appelliren, wie dies von einigen Seiten geschehen ist, ist daher eine Ungereimtheit, wenn man nicht zuvor die Art der Vertretung der einzelnen Staaten in der Bundesversammlung selbst wesentlich weiter entwickeln will. Deshalb ist auch von einigen Seiten gerade in dieser Beziehung der Wunsch ausgesprochen worden, der Bundesversammlung noch ein anderes Element zuzuwenden, wodurch dieser gemeinsamen Vertretung unseres Vaterlandes mehr Macht und eine energischerer Wirksamkeit erteilt würde. Wir sind weit entfernt, einer organischen Vertretung des deutschen Vaterlandes abhold zu seyn, nur glauben wir, daß die Lage unserer materiellen Verhältnisse eine zu verzweifelte ist, als daß sie sich aufschieben ließe, bis Deutschland eine mehr organische Verfassung erhalten hat. Nächste der Bundesversammlung scheint der Zollkongreß berufen zu seyn, die im Interesse der Gesamtheit nothwendigen Schritte zur Leitung der materiellen Verhältnisse zu thun. Indes ihm stehen eben so wesentliche Hindernisse entgegen. Zuerst umfaßt der Zollverein nicht die sämtlichen Deutschen Staaten, und kann daher auch keine Maßregeln ergreifen, welche die Gesamtheit der deutschen Nation betreffen. Aber auch das Wohl der Bewohner der Zollvereinsstaaten selbst läßt sich, auch wenn der Zollkongreß mit voller Einstimmigkeit es wollte, nicht erreichen, wenn nicht wenigstens die Nordseerstaaten mit in das Interesse hineingezogen werden. Indes ist die Abstimmung der Deputirten des Zollkongresses von der Art, daß er mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um eine durchgreifende Maßregel zu ergreifen. Ohne daß man den einzelnen Regierungen irgend eine, nicht auf das Gesamtwohl gerichtete Absicht unterschiebe, wird es daher bei wichtigen Maßregeln immer sehr schwer halten, sie durchzusetzen, oder es werden Jahre vergehen, ehe man zum Ziele gelangt. Wird man wohl glauben, daß die handelspolitischen Maßregeln, welche seit einem Jahre in England durchgesetzt worden sind, auf dem deutschen Zollkongresse hätten durchgesetzt werden können? Die Zollvereinsdeputirten selbst werden die Frage nicht bejahen. Unsere Gesetzgebung in Betreff der materiellen Interessen bedürfte aber eben so sehr der Reform als die englische, wenn auch nicht gerade überall in derselben Beziehung. Dieser Reform steht indeß nicht nur die Art, wie auf dem Zollkongresse Beschlüsse gefaßt werden, sondern eben so sehr die Art der Beschickung des Zollkongresses entgegen. Wie gebildet auch die Männer, welche von den Regierungen zu den Verhandlungen abgeschickt seyn mögen, wie tief ihre staatswirtschaftliche Bildung, wie tüchtig ihre praktische Erziehung zu den Staatsgeschäften: sie werden nicht leugnen, daß Eins ihnen wesentlich abgeht, nämlich Anschauung der Volkswirtschaft, und der besondern Verhältnisse des Ackerbaues, des Handels und der Industrie, welche auch nur das Leben unter dem Volke und die Thätigkeit in den bestimmten Sphären gewähren kann. Diese praktische Anschauung des Lebens und die Sachkenntniß ist nun zwar bei den Landtagsabgeordneten, wenigstens einem großen Theile noch vorhanden, allein hier fehlt leider eben so wesentliches, als daß man von ihnen eine gemeinsame und energische Handelspolitik erwarten dürfte; denn, abgesehen davon, daß die Landtage nicht überall so zusammen gesetzt sind, daß man von ihnen nicht einseitige, sondern aus dem Gesammtbedürfnis hervorgehende Vota zu erwarten berechtigt wäre, — so ist ihre Wirksamkeit theils auf ein zu begrenztes Gebiet beschränkt, theils fehlt den Landtagsabgeordneten oft eine die Verhältnisse der ganzen Nation umfassende Anschauung, theils endlich haben sie keine entscheidende, sondern nur eine beratende Stimme, und müssen daher auch ihren Rath als untauglich zurückweisen lassen. Es gibt nur ein Organ, welches sowohl die gesammte Nation umfaßt, als auch dessen Macht, wenn sie richtig angewendet wird, hinreichend ist, die allgemein nützlichen Einrichtungen durchzusetzen. Es ist dies Organ die Presse. Zwar hat die Presse ebenfalls nur das Recht zu lehren, nicht zu gebieten und zu entscheiden, allein die Lehre, wenn sie jeden Tag wiederholt, wenn sie unter den mannigfaltigsten Formen vorgetragen, wenn sie auf die verschiedenartigsten Verhältnisse angewendet wird, ist eben so gut, wie ein Befehl. Einer allgemein anerkannten Wahrheit vermag man so wenig zu widerstehen als einem Gebote. Der Presse stehen zugleich die mannigfaltigsten Kenntnisse zu Gebote, so daß, wenn ihr wirklich um eine Sache zu thun ist, sie dieselbe in jeder Hinsicht vollständig erledigen kann; sie kann die Theorie mit der Praxis, die Erfahrung mit der wissenschaftlichen Erforschung, die Regierungs- und die Geschäftspraxis vereinigen. Man braucht sich nur dessen zu erinnern, was in dem letzten halben Dezennium gerade in den materiellen Verhältnissen durch die Presse geleistet worden ist, um sich von der Richtigkeit des Gesagten zu überzeugen. Möchte die Presse diesen hohen Beruf nicht verkennen, möchte sie nicht veräumen, jeden Tag zu arbeiten an dem, was für das Nationalleben des deutschen Volkes zunächst das Wichtigste ist, und worauf die künftige Größe derselben auch in den übrigen Beziehungen beruht, an einer gemeinsamen energischen Handelspolitik; möge aber auch das deutsche Volk in seinen einzelnen Gliedern den Werth der Presse schätzen lernen, und sie in ihrem beschwerlichen Bemühen kräftig unterstützen. Die Presse ist nur mächtig durch die Theilnahme des Volkes an ihr.

B e r l i n, 14. Februar. Ihre Majestät die Königin sind in verflorener Nacht mehr durch Husten belästigt und dadurch im Schlafe gestört worden. Diesen Morgen ist der Husten wieder gelöst und die Fieberreizung sehr gemindert.

B e r l i n, 14. Febr. (Brem. Z.) Man ist sehr erwartungsvoll, was die Zensur den inländischen Blättern über das Patent vom 3. Februar zu sagen gelassen wird. Die Zensoren haben den Redaktionen der hiesigen Zeitungen mitgetheilt, daß der Minister v. Bodelschwingh durchaus nicht der An-

sicht sey, eine bescheidene Opposition zu hindern. Man wisse sehr wohl, daß die ständischen Einrichtungen nicht ohne Mängel seyen, und diese zu beleuchten, solle unverwehrt bleiben, nur müßten direkte Angriffe auf das Patent, auf die Herrenkammer oder gar auf die Mitglieder des königl. Hauses unterbleiben.

Breslau, 13. Februar. (W. Z.) Die Gerüchte von der Mobilmachung des zweiten und fünften Armeekorps erhalten sich, ja sie gewinnen durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände an Wahrscheinlichkeit. Die Chefs der Generalstabe beider genannten Armeekorps befinden sich gegenwärtig in Berlin, woselbst im Departement des Kriegsministeriums große Thätigkeit herrschen soll; die Handwerkerkompagnien der Armeekorps sind in voller Arbeit; dazu kommt die Einberufung des Vereinigten Landtags für den 11. April ohne den Zweck einer Schuldenkontraktion, ferner die von allen Zeitungen wiederholte Nachricht von der täglich anwachsenden Truppenzahl jenseits der preussisch-russischen Gränze, und endlich Berichte aus Warschau, welche von dem Durchmarsche bedeutender Truppenmassen sprechen (so will ein Reisender erst vor Kurzem den Abmarsch einer Heeresabtheilung von 18,000 Mann aus Warschau gesehen haben). Fragt man nun: wozu diese Märsche und Rüstungen? so antworten auf diese Frage sehr verschiedenartige Gerüchte. Man will als Geheimniß wissen, daß Rußland seine Absichten in Bezug auf die Moldauländer verwirklichen, und Preußen durch Abtretung einiger polnischen Distrikte entschädigen wolle, und dergleichen Abenteuerliches mehr. — Wiener Briefe melden mit Bestimmtheit, daß zwischen Oesterreich und Preußen Verabredungen und Pläne entworfen werden sollten, auf welche Weise die Dnigränze am zweckmäßigsten besetzt werden solle. Vorkäufig bezeichnet man Breslau und Krakau als solche Punkte, welche besetzt werden sollen. Breslau in ähnlicher Weise wie Paris zu besetzen, war schon vor Jahren im Plane, wie hochgestellte Ingenieuroffiziere sich ausgesprochen haben. In Krakau sollen Behufs der Befestigung die nothwendigen Vermessungen schon begonnen haben.

Danzig, 12. Februar. (Sib. Z.) Die „Elberfelder Zeitung“ brachte schon früher die Nachricht, daß der christ-katholische Prediger Dornat vergiftet sey. Jetzt darf ich Ihnen Näheres darüber mittheilen aus einem Briefe einer sehr geachteten Dame: „Danzig, den 3. Febr. 1847. Daß man dem Hrn. Dornat ein langsam tödtendes Gift beigebracht habe, theile ich Ihnen mit. Er kann nicht mehr predigen, geht am Stocke und wird geführt.“

Krakau, 10. Februar. (Sib. Z.) Die „St. Petersburger Zeitung“ enthält die Nachricht, daß zu Anfang des Frühjahrs in dem Königreiche Polen große Veränderungen vorgehen werden, und daß der Kaiser zu dieser Zeit selbst nach Warschau kommen wird.

Wien, 13. Februar. (N. Z.) Die Frage wegen der Aufhebung des Freistaats Krakau hat sich in den französischen Kammern von der Thronrede an bis zum Schluß der Debatten über die sechs ersten Paragraphen der Adresse in einem Kreise gedreht, dessen Mittelpunkt die angeblische Verletzung des Rechtes und der Traktate von Seiten der drei Mächte bildete. Genügt es aber, einen Satz ohne Prüfung seiner Stichhaltigkeit aufzustellen, eine Thatsache als erwiesen vorauszusetzen und die Richtigkeit eines Anspruches auf bloße Affertionen zu begründen? Hat sich in dem Kreis, in dem sich die Verhandlung herumgetrieben hat, auch nur eine Stimme erhoben, um die Rechtsfrage ins Reine zu bringen? Oder haben etwa die Materialien und Grundlagen für den Anspruch gefehlt? Nein, denn unter den, den Kammern von der Regierung vorgelegten Akten befindet sich die Motivirung, welche die drei Höfe ihren Erklärungen an das französische Kabinet beifügten. Ist dieses Aktenstückes auch nur die fernste Erwähnung geschehen? War sie zu widerlegen, warum ist sie nicht widerlegt? „Reben wir nicht von der Sache, behalten Sie Ihre Meinung, ich behalte die meinige,“ dies ist im gewöhnlichen Leben die banale Ausflucht Derer, die verdammen wollen, um zu verdammen. Aber ist dies schon im gewöhnlichen Leben nicht duldbar, wie steht es erst dort, wo die erste Grundlage des Völkerrechts auf dem Spiele steht? Dillou-Barrot hat am Schluß der Sitzung vom 3. Februar ein sehr wahres Wort gesprochen: „Il me semble que plus les explications se multiplient plus la lumière s'évanouit.“ Dort, wo das, worauf es ankommt, nicht geprüft und nicht entschieden wird, muß eine Verhandlung stets dunkler werden. Von einer Sache reden, ohne daß ihre Existenz erwiesen ist, über das, was nicht einmal geprüft wurde, einen Anspruch fällen, heißt nicht die Fackel der Wahrheit anzünden, sondern verhindern, daß sie angezündet werde. Und so tief ist heute in Frankreich die Handhabung des öffentlichen Rechts gesunken! — Vor einigen Tagen ist der bekannte Tyffowski hier durch nach Triest gereist, wo ihm vor seiner Einschiffung nach Amerika das Versprechen, nicht mehr nach Europa zurückzukehren, noch einmal abgenommen werden soll. Der kaiserliche Kommissär für Krakau, Graf Deym, ist vor einigen Tagen von Krakau hier angekommen. Der Graf hat den Bewohnern Krakau's vor seiner Abreise von dort noch einen Ausschub von vierzehn Tagen zur gänzlichen Vollführung der in Handels- und Verkehrsachen angeordneten Maßregeln bewilligt, und soll bei der Hofstelle in dieser Hinsicht noch eine weitere Vertagung auf drei Monate in Antrag gestellt haben. Die Veränderung in der politischen Eintheilung Galliziens, von denen Ihnen eine Korrespondenz „von der Gränze“ schon vor Monaten berichtete, scheinen sich nicht verwirklichen zu sollen; was man in diesem Punkte angibt, beschränkt sich darauf, daß der wadowitzer Kreis als selbstständiger Kreis aufgehoben, ein Theil davon zu dem neu zu errichtenden Kreis von Krakau, und der andere zu Schlessien geschlagen werden solle. — Ueber den Stand unserer Finanzen vernimmt man nur Grefreuliches; die Einnahmen gewähren einen nicht unbedeutenden Ueberschuß über die gewöhnlichen Ausgaben. Die Nothwendigkeit einer Anleihe ergibt sich übrigens aus den Hunderten von Millionen, welche zur Fortsetzung des Eisenbahnbaues erforderlich seyn werden, zur Genüge. Die Aufnahme so bedeutender Anleihe summen kann nur successive stattfinden, sowie es nämlich das Bedürfnis zur Fortsetzung der Arbeiten erheischt, und dies scheint auch als

Grundsatz von der Verwaltung angenommen worden zu seyn. Ueber die Art der Herbeischaffung der Kapitalien soll man bei der Finanzbehörde noch nicht zu definitiven Entschlüssen gekommen seyn, weshalb die Entscheidung über den Betrag der ersten Aufnahme, so wie über die Frage, ob die Emission 4- oder 5prozentiger Papiere vorzuziehen sey, sich noch einige Zeit verzögern dürfte.

Portugal.

Der madrider „Glamor publico“ will nach direkten Nachrichten aus Portugal wissen, daß Saldanha's Truppen sich gegen denselben empört und ihn ermordet hätten. Don Miguel soll, andern Gerüchten zufolge, in Portugal gelandet seyn. Die ministeriellen Blätter wissen von diesen Nachrichten nichts.

Frankeich.

Paris, 16. Februar. Das „Debats“ führt heute einen heftigen Krieg gegen den „Constitutionnel“ und seinen Patron Herrn Thiers, die beide nicht begreifen können, wie Hr. Guizot 24 Stunden nach der Publikation der Depeschen Lord Normanby's und Palmerston's vom 5. und 7. Februar noch Minister seyn könne. Das „Journal des Debats“ richtet die volle Wucht seiner Angriffe gegen Hr. Thiers, und das „miserable“ Benehmen der Opposition gibt wohl auch Lord Palmerston persönlich einige Seitenhiebe, behandelt aber England mit der größten Rücksicht und Schonung. Der Ton und Inhalt der beiden leitenden Artikel des „Debats“ zeigen, daß die Differenz mit England schon beigelegt ist, oder auf dem Punkte der Ausgleichung steht, und daß Hr. Guizot, seiner Stellung sicher und seiner Bewegungen Herr, nun den Triumphgesang gegen seinen alten Gegner Thiers anstimmt, der mit Lord Palmerston's Hilfe Herrn Guizot sein Portefeuille zu entziehen dachte. — Die madrider Blätter sind vom 9. — Der „Heraldo“ versichert, daß die Entfernung des Infanten Enrique keinen politischen Grund habe, sondern erfolgt sey, weil er wider den Willen der Königin seine Verlobung mit der Schwester des Grafen Casella gefeiert hatte, und man wußte, daß er entschlossen sey, sich schnell und heimlich trauen zu lassen. Er wurde unter Bedeckung nach Barcelona gebracht, wo er sich einschiffen und eine längere Reise in Europa und Amerika machen wird. Der Graf Casella, der sich dem mit der Ausführung der Befehle der Königin beauftragten Generalkapitän Pazuela widersetzte, ist aus Madrid verbannt, seine Schwester in ein Kloster gebracht worden. — Im Kongresse hat über diesen Vorfall keine Interpellation stattgefunden, und man glaubt auch nicht, daß dies geschehen wird. General Pavia hat den Eid als Kriegsminister abgelegt, und sich für Festigkeit, Energie und Verweigerung neuer Konzessionen erklärt. Hr. Armeo wird Marineminister werden, und an die Stelle des fränklichen Herrn Santillan wohl bald Herr Mon als Finanzminister treten. — Der Artikel der „Times“ vom 13. d., worin Lord Normanby des Einverständnisses mit Herrn Thiers und andern Führern der Opposition angeklagt, und dadurch gleichsam im Voraus als der Sündenbock bezeichnet wird, der der Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England als Opfer fallen müsse, macht hier großes Aufsehen, und gibt dem gestrigen retraktirenden Artikel in „Salignani's Messenger“, dem anerkannten Organe Lord Normanby's, erst die rechte Bedeutung. — Lord Normanby hier und Sir Bulwer in Madrid sind zu weit gegangen, ihr übertriebener Eifer und vielleicht auch ihr leidenschaftlicher Charakter haben sie die seine Gränzlinie überschreiten lassen, wo die Diplomatie zur Intrigue wird, und eben dadurch haben sie Frankreich den vollen Vortheil der Stellung gegeben. Das französische Kabinet hat sogleich nach der Veröffentlichung der Depeschen vom 5. und 7. Februar in einer Lord Normanby's ganzes Benehmen ausführlich charakterisirenden Note von der englischen Regierung die Abberufung Lord Normanby's verlangt, und man zweifelt nicht, daß dieses Geuch sogleich, wenn auch unter einem milderen Vorwande, Erfüllung finden werde. — Es war hier sogar einen Augenblick die Rede davon, dem Lord Normanby seine Pässe zu schicken, allein man hat es vorgezogen, England selbst entscheiden und handeln zu lassen. Die „Presse“ gibt hierüber heute sehr treffende, wenn auch behutsam verschleierte, Andeutungen; — die Ueberschrift ihres leitenden Artikels lautet: „Pas de concessions.“ Es bekämpft sich also, was wir vom Anfange an gesagt haben, daß in den eigentlichen Regierungsregionen in den Tuilleries und in der Kammermajorität von Hrn. Guizot's Rücktritte nie die Rede war.

Rußland und Polen.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin, der sich nach der vorjährigen Reise bedeutend gebessert hatte, soll, dem „Hamb. Corresp.“ zufolge, wieder eine solche Wendung genommen haben, daß sie vermuthlich abermals eine Reise nach dem Süden — diesmal nach dem Süden Rußlands — würde unternehmen müssen. Auch die Gemahlin des Thronfolgers sey, wie hinzugefügt wird, leidend, und werde sich, sobald ihr Zustand und die Jahreszeit es erlaubten, nach Darmstadt begeben.

In einer Korrespondenz der „Leipz. Allg. Ztg.“ aus Warschau vom 5. Februar wird davon gesprochen, daß dort abermals Verhaftungen an der Tagesordnung seyen, die mit all' der Heimlichkeit, die man bei den frühern angewendet, vorgenommen würden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für die unglückliche Familie in Neusäß (Amts Bühl) ferner folgende milde Beiträge eingegangen: P. P. 30 fr., hierzu die früheren 54 fl. 2 fr., macht im Ganzen 54 fl. 32 fr.

Berichtigung. In dem Artikel: „Aus dem hintern Wiesenthal“, in Nummer 44 der Karlsruher Zeitung vom 14. Februar, Zeile 14 (des Artikels), muß es heißen: „jedoch nicht zu Gunsten Müllheim“, statt: „jedoch nicht zu Gunsten Vorrachs.“

Table with 4 columns: Karlsruhe, 18. Febr., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. and 5 rows of weather data including temperature, wind, and precipitation.

837.3 Nr. 6009. Bühl. (Straferkenntnis.) Da der Konstriktionspflichtige Joseph Bauer von Lauf sich auf die öffentliche Verladung vom 24. Dezember v. J., Nr. 36,212, dahier nicht gestellt hat, um seiner Konstriktionspflicht zu genügen, so wird derselbe der Refraktion für schuldig erkannt, und unter Vorbehalt der persönlichen Bestrafung in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurtheilt. Bühl, den 9. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Häfelin.

Akte ein Aktuarat vakant mit einer jährlichen Besoldung von 350 fl. und mit noch ungefähr 50 fl. Accidenzien, auf Wohlverhalten steht auch eine Zulage von 40 — 50 fl. in Aussicht. Hierzu Lusttragende Rechtspraktikanten oder Strikenten, die im Aktuaratsdienste schon geübt, auch mit der Registratur-Einrichtung bekannt sind, wollen sich in frankirten Briefen unter Anschluß ihrer Zeugnisse melden. Oberkirch, den 11. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Häfelin.

Todesanzeige.

898.1 Rastatt. Meinen Freunden und Bekannten mache ich die traurige Anzeige, daß meine liebe Frau, Maria Anna, geb. Bühner, gestern Abend 5 1/2 Uhr, in Folge eines Nervenschlages, nach viermonatlichem harten Leiden, ruhig und sanft entschlafen ist, und bitte um deren stille Theilnahme an diesem für mich und meine Kinder so schmerzlichen Verluste.

Rastatt, den 19. Februar 1847.

G. J. Oster.

879.2 Leinzlingen, Oberamt Maulbronn, in Württemberg. Blutegel.

Ich habe wieder frische und gesunde Blutegel erhalten, und bin im Stande, solche zu sehr billigen Preisen zu erlassen.

B. Mehrer, Wittwe.

885.2 Wiesloch.

Wurzelrebenverkauf.

Aus der Rebschule des Oekonomieraths Bronner in Wiesloch bei Heidelberg ist eine große Partie zweijähriger Wurzelreben von Riesling, Traminer, schwarzen Burgundern, Kulländern, Krachgnedel, ächten schwarzen Hublern, Sylvaner und Elblingen etc. à 1 fl. 12 kr. per 100, so wie eine Auswahl der vorzüglichsten Tafeltrauben nach den Preisen im Kataloge abzugeben.

891.3 Heidelberg. (Anzeige.) Apparate zum Einathmen der Aetherdämpfe sind vorrätig bei Chr. Görck, Instrumentenmacher in Heidelberg.

892.1 Grünwettersbach bei Durlach. Affordbegebung.

Die Pfänderarbeit zum hiesigen gefertigten Schulhaufe soll im Versteigerungswege Mittwoch, den 3. März d. J., Mittags 1 Uhr,

in Afford gegeben werden. Die Affordbedingungen und Berechnungen der vorfindenden Arbeiten können jeden Tag auf dem hiesigen Rathhaufe eingesehen werden.

Grünwettersbach, den 18. Februar 1847.

Bürgermeisteramt.

904.1 Nr. 4987. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. wurden von einem auf der Straße zu Eggenstein stehenden Wagen nachstehende Gegenstände entwendet:

- 1) eine Kette, ungefähr 10 Schuh lang, mit 56 oder 57 Gliedern, welche stark 2 Zoll lang sind, an beiden Enden mit starken Paketen versehen, etwa 40 Pfund schwer;
2) eine sog. Aufspannkette von etwa 6 Schuh Länge, mit Paketen und Ring, 10 bis 12 Pfund schwer;
3) eine sog. Eisenkette, 1 bis 1 1/2 Schuh lang;
4) ein sog. Griesnagel, 9 - 10 Zoll lang.

Wie bringen dies beaufs. der Fahndung zur öffentlichen Kenntniss.

Karlsruhe, den 17. Februar 1847.

Großh. bad. Landamt.

v. Dusch.

903.2 Nr. 4909/11. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Nachstehende Personen von Darlehen sind gefonnen, nach Nordamerika auszuwandern:

- 1) Joseph Dannenmaier, ledig.
2) Johann Vertische, ledig.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 26. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wobei deren etwaige Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.

Karlsruhe, den 16. Februar 1847.

Großh. bad. Landamt.

Wausch.

883.3 Nr. 4498. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Andreas Hörgers jung Eheleute, Andreas Hörgers alt, Katharina und Barbara Hörgers von Heinsheim sind gefonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Es werden deshalb Alle, welche Ansprüche an die Genannten zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag, den 2. März d. J.,

Morgens 9 Uhr,

dahier um so gewisser anzumelden, als man sonst ohne Rücksicht auf ihre Forderungen den Wegzug des Vermögens den Genannten gestattet wird.

Mosbach, den 10. Februar 1847.

Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.

Lindemann.

vd. Eisenhut.

882.3 Nr. 7506. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Martin Fedt und dessen Ehefrau, Maria Anna, geb. Weßbecker von Muggensturm, beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 1. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, und hierzu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung behüßlich seyn könnte.

Rastatt, den 11. Februar 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Ruth.

847.2 Nr. 1795. Bretten. (Aufforderung.) Anton Kern von Münsingen besitzt einen Acker von 2 Viertel 20 Ruthen auf münzschweimer Gemarkung, im Distrikt Häuselbruch, neben Daniel Kaiser und der Herrschaft, welchen er am 6. Decbr. 1829 von Johann Jakob Burgardt in Münsingen als Kurator des geschiedenen Klaudius Bach von Redarsulm gegen baare Bezahlung gekauft haben will. Da der Gemeinderath in Münsingen aber die Gewährung dieses Kaufs wegen Mangel eines Rechtstitels verweigert hat, so werden auf Ansuchen des Anton Kern in Gemäßheit des §. 773 bis 778 der Pr.-Ordg. alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche auf den erwähnten Acker zu machen haben, aufgefordert, solche

binnen 3 Monaten dahier geltend zu machen; andernfalls für die etwa Berechtigten im Verhältnis zu dem neuen Erwerber des fraglichen Ackers die etwaigen dinglichen Rechte verloren gehen.

Bretten, den 15. Januar 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Gaupp.

vd. Ditendörfer.

867.3 Schönau. (Aufforderung.) Da die Vertreter der minderjährigen Kinder des am 19. Januar d. J. verstorbenen Köchlewis Joseph Thoma von Todtnau die diesen Minderjährigen anerkannte Erbschaft gleichmäßig nur mit Vorzicht des Erbverzeichnisses antreten konnten, so haben sie zugleich darauf angetragen: die nach §. 779 P. D. zulässige Aufforderung zu erlassen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche gegen die bezeichnete Erbmasse geltend machen können oder wollen, aufgefordert, solche am

Freitag, den 26. März d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhaufe zu Todtnau vor dem mit der Liquidation beauftragten Notar, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, mündlich oder schriftlich anzumelden, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, als sonst den Minderjährigen ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Schönau, den 12. Februar 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Heß.

855.3 Nr. 359. Philippsburg. (Erbschaftablung.) Maria Anna Köpfermel, Ehefrau des Johannes Förderer, gewesenen Bürgers von Destringen (Großh. Oberamt Struchsal), welche aber im Jahr 1841 mit Staatsurlaubnis nach Nordamerika ausgewandert sind, ist zur Erbschaft ihrer in Rheinsheim am 19. Februar 1845 gestorbenen Tante Jakob Hofmann's Wittwe, Maria Eva, geborene Köpfermel, berufen, und beträgt ihr Betreffnis 70 fl. 25 kr. Sie oder ihre Leibeserben werden deshalb aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten von heute an dahier über diese Erbschaft um so gewisser zu erklären, widrigenfalls solche lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welche sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Philippsburg, den 13. Februar 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Gayer.

vd. B. Hagen,

Dist.-Notar.

Staatspapiere.

Wien, 12. Febr. 5proz. Metalliques 107 1/2 4proz. 99 1/2, 3proz. 72; 1834er Loose 153, 1839er Loose 118, Bankaktien 1564, Nordbahn 172, Gloggnitz 120, Benedig-Mailand 108 1/2, Livorno 93 1/2, Pesth 98 1/2, Grosseto 94, Siena 73, Esterhazy —. Paris, 16. Februar. 3proz. konfol. 78. —. 3proz. 1844 —. 5proz. konfol. 118. 50. Bankakt. 3260. —. Stadt-Oblig. 1320. —. St. Germainbahnaktien 1032. 50. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 340. —. linkes Ufer 220. —. Dr. Eisenbahnakt. —. Rouen 858. 75. Straßburg-Basel 205. —. Ufg. Anleihe (1840) —. (1842) —. Rom. do. 101 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 101. 75.

Table with columns: Frankfurt, 18. Februar. Prj. Papier. Geld. Österreich, Metalliquesobligationen 5, 107 1/2, 4proz. 99 1/2, 3proz. 72 1/2, Wiener Bankaktien 3, 1876, f. 500 Loose 153 1/2, f. 250 Loose von 1839 118 1/2, Bethmann'sche Obligationen 4, 97 1/2, Pr. Staatsschuldenscheine 3 1/2, 95 1/2, 50 Ufr. Prämienfcheine 94 1/2, Obligationen 3 1/2, 95 1/2, Ludwigskanalakt. inc. d. v. C., Verbacher Eisenbahnaktien, Württemb. Obligationen 3 1/2, 90 1/2, Baden. Obligationen 3 1/2, 92 1/2, L. A. à fl. 50 Loose von 1840 58, 35 fl. Loose vom Jahr 1845 35 1/2, Darmstadt Obligationen 3 1/2, 92 1/2, ditto 4, 99 1/2, f. 50 Loose 75 1/2, f. 25 Loose 28, Frankfurt. Obligationen 3, 88 1/2, ditto von 1839 3 1/2, 96 1/2, ditto von 1846 3 1/2, 93, Taunusaktien à 250 fl. 379, 378 1/2, per ultimo 379, 378 1/2, Kurpfaffen. 40 Ufr. Loose bei Notstschid, Friedr. Wilhelm-Nordbahn, Obligationen bei Notstschid 3 1/2, 75 1/2, 93 1/2, f. 25 Loose 25 1/2, Holland. Integrale 3 1/2, 58 1/2, Spanien. Innere Schuld 30 1/2, 30 1/2, Aktivschuld mit 12 C. 3, 24, 23 1/2, Portugal. Konfols L. St. à 12 fl. 3, 37, Polen. f. 300 Lotterieloose, do. zu fl. 500, 100 1/2, 80 1/2, Sardinen. 36 Ufr. Loose, Geb. Bethmann, Diskonto, Gold. fl. kr., Silber. fl. kr., Neue Louisdor. 11 5, Gold al Marco. 380, Friedrichsdor. 9 49, Reubhaler, ganze. 2 43 1/2, Randducaten. 5 35, Reub. Thaler. 1 45 1/2, 20 Frankenstücke. 9 30, fünf Frankenstücke. 2 20, Holl. 10 fl. Stücke. 9 56, Doppeltalig Silber. 24 22, Engl. Sovereigns 11 54, Geringh. u. mittelh. Silb. 24 16

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großherzogl. Hoftheater.) Sonntag, den 21. Febr.: Fra Diavolo, Oper in 3 Aufzügen, von Auber.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

47. Karlsruhe. Anzeige.

Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov. 1844, Nr. 23,987, wurde mit der Druck und die Herausgabe der Schulvisitationsprotokolle zu 18 kr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Herren Bezirkschulvisitatoren in Kenntniss setze.

Karlsruhe, im Februar 1847.

C. Macklot.

894.2 Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 22. d. M., findet die fünfte und letzte Vorlesung des Herrn Lehrer Dreher im Museum Statt. Anfang präcis 3/5 Uhr, Ende 3/6 Uhr.

Die Kommission.

895.3 Karlsruhe. Zu vermieten oder zu verkaufen. Eine in dem belebtesten Theile der Stadt schon seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebene

Spezereiwarenhandlung wird zu vermieten oder zu verkaufen gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

896.3 Karlsruhe. Zimmer zu vermieten.

In der Steinstraße Nr. 7 ist zu ebener Erde vornen heraus ein schön möbirtes Zimmer zu vermieten, es kann sogleich oder auf 1. März bezogen werden.

861.3 Karlsruhe. Kapitalgesuch.

Auf doppeltes gerichtliches Unterpand, in Gütern bestehend, wird ein Kapital von 8000 fl. gesucht bei 5 Prozent Interessen und erster Hypothek. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

761.3 Karlsruhe. (Stellegefuch.) Ein verehrl. Gärtners ohne Familie, der deutsch und französisch spricht, und sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht einen Platz bei einer Herrschaft zu erhalten. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

880.3 Karlsruhe. (Stellegefuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer aus achtbarer Familie das in allen weiblichen Arbeiten, besonders aber in der Führung eines Hauswesens sehr gut erfahren ist, welches auch bei großer Liebe zu Kindern, dieselbe zu pflegen und erziehen versteht, wünscht eine passende Stelle. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

Wohnungen zu vermieten: Lammstr. Nr. 7 im 3. Stock 2 schön möbl. Zimmer, auf den 1. März; — Langestr. Nr. 45 der polytechnischen Schule gegenüber, 3 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 233 im 2. Stock 5 Zimmer, Alkof, Küche, Manlar-

denzimmer, Kammern etc., auf den 23. Apr.; das Nähere Amalienstr. Nr. 69 im 3. Stock; — innerer Fiskus Nr. 35 2 elegante Zimmer ohne Möbel, auf den 23. Apr.; — Näheres Stephanienstr. Nr. 47 2 Treppen hoch; — Stephanienstr. Nr. 45 auf den 23. Apr. 3 Zimmer, Alkof, Küche, Kammern etc., auf den 23. Apr.; — Alkerstraße Nr. 3 1 unmöbirtes Zimmer, auf den 23. Apr. oder 1. Mai; — Jähringerstr. Nr. 42 1 möbl. Zimmer im untern Stock sogleich od. auf den 1. März; — Langestr. Nr. 148 zu ebener Erde 1 großes Zimmer, auf den 1. März; — Jähringerstr. Nr. 55 auf den 23. Apr. 2 geräumige Manfardenzimmer; — Langestr. Nr. 23 ein hübsch möbirtes vorderes Zimmer, sogleich oder auf den 1. März; — ebendaselbst ein kleines Zimmer.

Dienste suchen: auf kommende Ostern eine gefesete Person zu Kindern, Langestr. Nr. 117; — auf's nächste Ziel eine gewandte Köchin, Jähringerstr. Nr. 49.

Verloren: auf dem Museumsball am 15. d. M. eine goldene Vorstschmuck, ein Säbel vorstehend, abzugeben Stephanienstr. Nr. 43; — am Mittwoch Mittag ein Notizbuch mit mehreren Notizen und Rechnungen, abzugeben Langestr. Nr. 36; — von der Langestr. bis in die Kreuzstr. u. von dort in die Gallerie ein goldenes Bracelet mit Turquoisen, abzugeben Langestr. Nr. 167.

Empfohlen werden: weiße u. farbige engl. Strickbaumwolle, ungebleichte 8- u. 10fache Strickbaumwolle, ungebleichtes u. gebleichtes leinenes Strickgarn, baumwollenes u. leinenes Webgarn von B. Eitling, Eck der Langen- u. neuen Badstr. Nr. 41; — Bettfedern u. Flaumen von Seeligmann S. Eitling; — Valenciennes u. Malinesstippen von B. Eitling.

Mit dem Gesellschaftler Nr. 28 und einer Anzeigenbeilage.